Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 27 (1940)
Heft: 8

Artikel: Die dunkle Flasche
Autor: Grädel, Otto
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-531311

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

besserten das Sprachgefühl, mündliche und schriftliche Wandlungsübungen ergaben Sicherheit. (Z. B. Uebertragung aus der Du- und Ihr- in Sieform.) Während die Mädchen mit Schere und Nadel hantierten, übten sich die sprachlich etwas schwerfälligeren Buben mit Vorteil an solchem Stoffe. Begriffe wie: bitten, Bitte, anfragen, Anfrage, gestatten, erlauben usw. fand ich einer Erklärung würdig und für notwendig, in vielen Beispielen darauf hinzuweisen, wann und wie sie zu gebrauchen sind. Es schliesst doch oft die eine Form den Gebrauch der andern aus.

Neben diesen eigentlich mehr handwerklichen Uebungen verlangt aber vor allem die inhaltliche Gestaltung die Hauptaufmerksamkeit. Bevor das Kind zu schreiben beginnt, sollte es die jeweilige Situation klar erfasst haben. Erst jetzt wird es fähig sein, seine Aufgabe zu überblicken und einen eigenen Weg zur Lösung zu suchen. Das Ergebnis werden individuell gefärbte, manchmal recht unbeholfene, aber eben doch selbständige Arbeiten sein, die allerdings sehr zeitraubender, individueller Korrekturen bedürfen, mögen sie auch vor der ganzen Klasse erfolgen. Sie werden stets mühevoll sein, zähe muss Schritt für Schritt ein Fortschritt erstritten werden. Gegenüber dem poesievollen Garten des Aufsatzes beackern wir eine harte Scholle. Aber vergessen wir nicht, darauf hat Brot zu wachsen. Das verpflichtet zur Aufgabe von Liebhaberei und Bequemlichkeit. Beharrlichkeit führt auch hier zu einem guten Ende, wenn auch mit dem Ergebnis nach aussen nicht geprunkt werden kann.

Eingeschlossen in zeitgemässe Forderungen sind eine saubere Schrift und auch äusserlich angenehme und gefällige Anordnung der einzelnen Briefelemente zu verstehen. Sollte das bekannte Weidengeflecht auch zwei, drei missglückte Arbeiten verschlingen, was verschlägt dies? Es stehen nicht nur in der Schule Papierkörbe. In gar mancher Schreibstube ist gutes Prinzip, dass ihr nur Briefe entfliegen, die auch äusserlich einen guten Eindruck machen.

Bern. *E. J.*

Die dunkle Flasche

Die nachfolgenden sprachlichen Uebungen setzen die Lektüre des hübschen Jungbrunnenheftes von Anna Keller (Basel): „Die dunkle Flasche" voraus. Es empfiehlt sich, beim Lesen den ersten und zweiten Teil durch gründliche Behandlung etwas auszudehnen, von Abschnitt sechs, spätestens sieben, an bis zur Lösung der Spannung in Abschnitt neun in einem Zuge durchzulesen und nachher durch den Sprachunterricht zu vertiefen.

1. In Webers Laden.

Wer hier einkauft: Mutter, Magd, Dienstmädchen, Hausfrau, Buben, Männer, Vater, Köchin usw.

Was gekauft wird: Mehl, Teigwaren, Zucker, Reis, Haferflocken, Essig, Oel, Wein, Süssmost, Zwiebeln, Kartoffeln, Seife, Schuhwichse, Tabak, Zündhölzchen usw. usw.

Ladengeschäfte: holen, einkaufen, verlangen, bezahlen, bedienen, zählen, wägen, einpacken, einwickeln, füllen, einkassieren, herausgeben . . .

Wie der Laden ist: klein, eng, winklig, dunkel, alt, unbequem (uring), angefüllt, vollgepfropft, überfüllt, sauber . . .

Was Herr Weber tut: schlüpft zwischen den Leuten hindurch, bleibt am Nagel hängen, rückt die Brille zurecht, steigt in den Keller, füllt die Flasche, rollt das Fass herein, hämmert die Kiste auf . . .

Wie Frau Weber ist: freundlich, gutmütig, froh, zufrieden, arbeitsam, lieb, nett, fröhlich, gütig, geduldig . . .

Der enge Laden: Die Leute drängen sich. Ist das ein Gedränge!
Die Kinder puffen sich. Ist das ein Puffen!
Die Frauen schwatzen. Ist das ein Geschwätz!
Die Buben lachen. Ist das ein Gelächter!
Die Mädchen tuscheln. Ist das ein Getuschel!
Die Mägde flüstern. Ist das ein Geflüster!

Die Männer murmeln. Ist das ein Gemurmel!

Die Dienstmädchen kichern. Ist das ein Gekicher!

2. *Der gute Herr Weber.*

Wie Herr Weber ist: lustig, gutmütig, alt, schlau, listig, unehrlich, betrügerisch, wichtigtuerisch, geschäftig, klein, dick . . .

Hanslis Rucksack ist falsch gepackt. Käse gibt Durst. Wein macht schläfrig. Die Flasche ist schwer. Brot und Äpfel wären besser, getrocknete Früchte und ein Trinkbecher, Wasser gibt's überall.

Herr und Frau Weber: Webers haben einen kleinen Spezereiladen. Frau Weber ist freundlich und nett mit den Kunden. Herr Weber hilft seiner Frau im Laden. Die Beiden haben Hansli Müller gern. Herr Weber verwöhnt den Kleinen. Er gibt ihm Wein mit auf die Schulreise. Das ist ein wenig dumm.

3. *Die Schulreise.*

Was die Schüler Schönes sehen (herausschreiben!): hohe Felsen, schattige Bäume, ein schmales Weglein, eine staubige Landstrasse, ein lustiges Bächlein, ein enges Bachbett, grosse Felsblöcke, schäumendes, sprudelndes Wasser, klare Quellen, plätschernde Wellen, rauschende Wasserfälle, saftig grüne Mooskissen, breitblättrige Uferkräuter, weiche Lagerplätzchen, die stolze Kanzel, einen breiten Platz, gezackte Felsen, einen steilen Abhang . . .

Am Bächlein: Es hüpft, sprudelt, gurgelt, plätschert, rauscht, tost, schäumt, plaudert, murmelt.

Das ist ein Hüpfen und Sprudeln und Gurgeln!

Das ist ein Plätschern, Murmeln, Plaudern!

Das ist ein Rauschen und Tosen und Schäumen!

Geplätscher, Gemurmel, Geplauder, Geräusch, Getöse.

Wohin sich die Buben setzen: auf die Moosbänklein, unter grünes Gebüsch, auf die Felsblöcke, auf die Baumstrünke, zwischen die Uferkräuter . . .

Was der arme Hansli denkt: Die andern trinken; ich darf nicht, sonst fragen sie mich. Die andern löschen den Durst; ich kann nicht, ich bekomme nur noch mehr Durst. Die andern sind fröhlich; ich muss allein sein, sonst merken sie, dass ich Wein habe. Die andern spielen; ich mag nicht; ich bin so müde und schläfrig.

Rast im Kaltbachtal: Die Buben packen den Rucksack aus, suchen ein Lagerplätzchen, schmausen und trinken, klettern den Abhang hinauf, rufen dem Lehrer, baden die Füsse im Bächlein, plätschern und spritzen im Wasser, spielen Verstecken, lachen und freuen sich eine Stunde lang . . .

5. *Ein Blitz aus heiterm Himmel.*

Eiliger Aufbruch: Packt die Rucksäcke zusammen! Schuhe anziehen! Nichts liegen lassen! Habt ihr nichts vergessen? Rasch in Zweierreihen einstehen! Sind alle bereit? Fehlt keiner? Seid ihr die letzten? Also abmarschieren! Niemand bleibe zurück! Schliesst die Reihen! Vorwärts marsch!

Unwetter: Ungewitter, Ungeheuer, Ungetüm, Untier, Unkraut, Unglück, Unheil, Unfall, Unmensch, Unhold, Unflat, Untat, Unfug, Unsinn, Undank, Unzahl, Unmenge . . .

Der Drache ist ein . . . Das Meerschiff ist . . . Der Löwe ist . . . Der Räuber ist . . . Der Riese macht Untaten. Im Acker ist eine Unzahl Halme. Am Ungewitter hat man keine Freude . . .

6. *Wer fehlt?*

Allerlei Irrtum: Ich habe mich verzählt, verrechnet, versprochen, verstrickt, verlaufen, verirrt, verstiegen, verschlafen . . .

Fragesätze: Wer fehlt? Sind alle da? Was ist denn das? Wer fehlt denn? Ist Ernst Meier da? Und Walter Schnell? Wo bist du? Wo steckst du denn? Wer hat ihn zuletzt gesehen? usw.

7. Ein böses Erwachen. 8. Kein Ausgang.

Das Gewitter im Felsenthal (Sätze heraussuchen!): Ein fernes, leises Rollen. Jetzt ein Blitz aus heiterm Himmel und wieder ein sanftes Rollen. Nach einer Weile wird es dunkler. Von Zeit zu Zeit ein Aufleuchten, ganz lautlos. Der Donner rollt näher, lauter. Über dem engen Tal wird's finster. Auf einmal ein Krachen, dass die Felswände erzittern. Und jetzt fallen die ersten, grossen Tropfen. Nun setzt der Regen ein. Das Wetter wütet. Schwefelgelb zuckt ein Blitzstrahl. Der Donner kracht und rollt unaufhörlich. Schauerlich tönt das zwischen den Felswänden . . . usw.

Das Bächlein — ein wildes Wasser: Es schäumt schmutziggelb, quirlt u. schäumt, hat den Weg überschwemmt, ist über die Ufer getreten, weicht den Boden auf, spült die Erde weg, die Wellen reissen Hansli um, wollen ihn verschlingen . . .

Hanslis Flucht: Hansli eilt, flieht, rutscht, fällt, steht wieder auf, hastet, läuft, rennt, stolpert, watet, stürzt, rappelt sich wieder auf, kriecht, patscht auf allen Vieren, klammert sich, setzt sich hin.

Hanslis Angst: Hansli erschrickt, stottert, starrt ins rauschende Wasser, zittert, schreit, drückt sich an die Felsen, seine Zähne klatschen aufeinander (klappern), er spürt den Schmerz nicht mehr, fürchtet sich vor dem gelben Wasser, ruft entsetzt, weint, die Angst schnürt ihm die Kehle zu, er atmet auf.

9. Gerettet.

Wortlos: ohne Sprache — sprachlos, ohne Strafe — straflos, ohne Mut — mutlos, ohne Trost — trostlos, ohne Freude — freudlos, ohne Ziel — ziellos . . .

Hansli ist froh über das trockene Hemdlein, über den heissen Kaffee, über die warme Stube, über die liebe Bäuerin, über den guten Lehrer, über den saubern Verband . . .

10. Nie mehr.

Schlechte Erfahrungen: Nie mehr trinke ich Wein! Nie mehr trinke ich Schnaps! Nie mehr esse ich zu viel Beeren! trinke ich zu hastig, halte ich die Finger an die Flamme, stehe ich hinter eine Kuh, streichle ich einen fremden Hund, springe ich über einen breiten Bach . . .

Die verdorbene Schulreise: Hansli Müller durfte mit seiner Schulklasse ins Kaltbachtal. Herr Weber gab ihm in einer Flasche Wein mit. Hansli wurde es davon übel. Er verschlief sich und blieb allein zurück. Ein schreckliches Unwetter überraschte ihn. Der Lehrer musste ihn suchen. Nie mehr wollte Hansli Wein trinken.

Otto Grädel.

Schulreisen — in dieser schweren Zeit?

Es wird wohl von der grossen Mehrheit unseres Volkes angenehm empfunden, dass die ernste Kriegszeit mit allen Festen und Festchen gründlich aufgeräumt hat. Weder eidgenössische, noch kantonale, Bezirks- oder Gemeinde-, Sänger-, Turn- oder Schützenfeste locken mit ihren Plakaten und Tamtam unsere Leute Sonntag für Sonntag von Hause fort. Der Sommer geht auch vorbei ohne die üblichen Wald-, Wiesen- und Wasserfeste. Und wenn im kommenden Winter nicht jeder Verein seine Theateraufführung und seine Unterhaltung für die lieben Passiven gibt, tut das dem Volkswohl wie der Volksbildung wenig Eintrag.

Trotz der lauten Rufe unserer Bahnen, Schiffahrtsgesellschaften, unserer Berghotels und Gasthäuser — man kann sie wohl verstehen und begreifen — unterbleiben die Reisen unserer verschiedenen Vereine. Auch die Feriengäste rücken äusserst spärlich in die Kurorte ein. Warum? Ein Land und Volk,